

# Meditation über Ezechiel 34, 7-11

Autor(en): **Lüthi, Ernst Th. P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141149>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Meditation über Ezechiel 34, 7—11:

... Fürwahr, weil Meine Herde zum Raub geworden, zum Fraß allen Raubtieren, weil kein Hirte vorhanden, die sogenannten «Hirten» aber, anstatt um Meine Herde sich zu kümmern, (nur) sich selbst weideten..., so spricht der Herr: Ich will ihrem Hirtenamt ein Ende machen... und Meine Herde aus ihrem Rachen reißen...

Fürwahr, Ich selber suche Meine Herde... und rette sie heraus von allen Orten, dahin sie auseinander zersprengt wurden am Tag der Wolkenfinsternis... Ezechiel 34, 7-11

Im Morgenland war und ist das Hirtenamt in den oft weit entfernten und einsamen Gegenden (2. Mose 3, 1) eine «selbständige, verantwortungsvolle und wegen Bedrohung der Herden durch wilde Tiere und Räuber gefahrvolle Tätigkeit. Gelegentlich übte sie der Besitzer selbst aus oder seine Söhne, in der Regel jedoch gemietete Hirten, die aber nur allzuoft das in sie gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigten» (J. Jeremias). Früh haben die Menschen die Vornehmheit des verantwortlichen Hirtenberufs empfunden. Schon im Alten Testament wird Gott selber im Bild als Hirte Israels (Psalm 80, 2) angerufen. Könige, Fürsten und Adel am Königshof, höhere Priester und Beamte werden als Gott verantwortliche Hirten über dem «gewöhnlichen» Volk als der ihnen nun zur Hut anvertrauten Gottesherde betrachtet, wohlverstanden mit der orientalischen, richtigen Anschauung, wie gefahrvoll gegenüber Bestien und Räufern der Hirtenberuf ist (1. Sam. 17, 32-37).

Jesus, als verheißener und dann erschienener Davidssohn (Ez. 34, 23.24), war sich von Anfang seiner Christus-Hirten-tätigkeit klar, als *guter* Hirte gewaltsam-geopfert sterben zu müssen, und er hat seinen Aposteln und Nachfolgern das gleiche Los in Aussicht gestellt (Joh. 10, 12 und 16, 2). «Adel und Würde des Hirtenamtes bestehen darin, daß der Hirte im ganzen Einsatz für die Herde da ist» (Zimmerli).

Im alten Heiligen römischen Reich deutscher Nation konnte es noch heißen: «Laßt uns einen König krönen; denn wir sind wie eine Rinderherde (Räuberherde?) ohne ihren Hirten.» Mit der Verschlechterung der abendländischen Geschichte macht man aus dem *guten* Hirten Jesus den durch und durch verharmlosten, sanftgelockten und darum von niemand mehr ernst zu nehmenden Hirten eines ebenso verharmlosten, ganz ins Innere gezogenen, nur um Seelenrettung bekümmerten Seelenchristentums, das sich von der dafür immer besser Menschen-tötende Waffen erfindenden, fabrizierenden und aufhäufenden «Welt»wirklichkeit zurückgezogen, auf seine eigene Seelenweide geflüchtet hat, und das schon 1914, noch stärker 1939 und am allermeisten jetzt, da massenweise Atombomben gelagert sind und weiter werden, in großer innerer Verlegenheit nicht weiß oder höchstens von ferne ahnt und darob heilsam erschrickt, auf welcher ganz andere Weise verantwortliche Hirtenschaft, die doch mehr als tra-

ditionelle Pastoren- oder Priesterschaft sein müßte, ihren Dienst *heute* aufzufassen und auszurichten hätte.

«Theologische Existenz heute» hat Karl Barth 1933 zur Beschwörung des heraufziehenden nazistischen Wolkenfinsternis-Debakels, leider ohne die zweite Katastrophe verhindern zu können, laut genug gerufen, und sein Ruf geht weiter. Existenzerhellung in politischer Sicht betreibt gerade jetzt Karl Jaspers mit der über ganz Mitteleuropa gerufenen Frage: «Wohin treibt die Bundesrepublik?» Er tut es in geradezu religiös-philosophischer Tonart, insofern er – sozusagen von Seite zu Seite – *Umkehr* von der bundesrepublikanischen verantwortlichen, das heißt doch gebildeten Gesellschaft verlangt und dabei aufs äußerste die von dieser «obern» Gesellschaft (im Verborgenen!) bewußt gewollte und bewußt betriebene politische Unmündigkeit des deutschen Volkes als Volk beklagt, das jetzt mit der ihm – durch zwei Weltkriegs-Niederlagen, das brauchte es! – bescherten Volksfreiheit einfach nichts anzufangen, sie nicht zu handhaben, nicht zu entwickeln, nicht allen Ernstes in seine gesellschaftliche und wirtschaftliche *selbst-verantwortliche* Denk- und Lebensform organisch einzupflanzen weiß. «Kein Hirt und *eine* Herde» hatte Nietzsche vor seiner geistigen Erkrankung, bis jetzt immer noch umsonst, als Warner prophezeit! – Was Nordamerika anbetrifft, auf das die Bundesrepublik sich auf ewig stützen zu müssen glaubt (Jesaja 30, 1–3.7), so gibt es keinen verantwortlichen Hirten, weder Kaiser noch König, mit einer größeren Machtfülle auf Erden, als seinen Präsidenten. Wenn dort Präsidenten gewählt werden, müssen diese, ihre rechte Hand auf die Bibel gelegt, schwören, ihres Kontinentes Bestes zu wollen. Es gibt Präsidenten, welche die Tragweite dieser Handlung verstehen und sie willig mit ihrem Leben bezahlen, so Lincoln, Roosevelt (Schlaganfall wegen riesiger Überarbeitung nach dem sieghaft beendeten Zweiten Weltkrieg), Kennedy; und es gibt andere, die, gelinde gesagt, nicht wissen, was sie tun, so Truman, Eisenhower, Johnson. Sie legen schwörend die rechte Hand auf die Bibel, ohne sie auch nur recht zu kennen, darum auch ohne die geringste Ahnung davon, in welchem schreiendem Gegensatz die ganze Entwicklung drüben mit dem Geist und Sinn der Heiligen Schrift vor sich geht, und welcher gefährliche Grad von Fehlentwicklung im Vietnamkrieg schon erreicht worden ist. Oder hat man dort nie gelesen: «Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen! Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen in Verderben und Verdammnis. – 1. Tim. 6, 8.9. Ricarda Huch sagt darüber: «Genug haben wollen ist natürlich und erlaubt, aber sich nie genügen lassen, da beginnt das Teuflische... Es gibt eine Grenze, unter welcher unmenschliches Elend, und eine andere, jenseits welcher unmenschlicher Überfluß beginnt... Reichwerdenwollen ist, so hart es klingt, stehlen... Reichwerdenwollen ist... nicht mehr unter Gott sein wollen...»

*Ernst Th. P. Lütthi*